

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 22

Rubrik: Ritter Schorsch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ritter Schorsch

Kein Scheiterhaufen weit und breit

In den zwanziger Jahren hatte die berühmte alte «Frankfurter Zeitung» in Kopenhagen einen Korrespondenten, der nicht besonders regsam war. Ihm schrieb eines Tages der Feuilleton-Chef des Blattes, Rudolf Geck, auf einer Postkarte: «Etwas ist faul im Staate Dänemark, und das sind Sie.» Doch dieser Rudolf Geck war nicht nur witzig, sondern auch mutig. Das bewies er, als Hitler zur Macht kam und die Presse gleichzuschalten begann.

Nach der von Studenten, Professoren und Pastoren inszenierten und zelebrierten Bücherverbrennung im Mai 1933 rückte Rudolf Geck einen Text unter dem Titel «Scheiterhaufen» ins Blatt. Seine damaligen Leser, in ihrer Überzahl Leute aus dem Bildungsbürgertum, konnten oder mussten diesem Artikel entnehmen, dass Dichter- und Denker-Geist durch Bücherverbrennungen nicht zu erledigen sei. Wer dafür noch einen zusätzlichen Beleg wünschte, bekam ein Zitat des Historikers Heinrich von Treitschke nachgeliefert: «Keiner Macht der Erde wird es je gelingen, den ketzerischen Geist zu ersticken, der aus den Meinungen spricht.»

Können wir uns überhaupt noch vorstellen, was es damals, im Mai 1933, brauchte, um einen solchen Text öffentlich zu machen? Wohl kaum oder gar nicht. Die braune Willkür wütete, die grosse Mehrheit duckte sich, mit besonderer Beflissenheit an den Universitäten, und wer sich den «Feuersprüchen» an den Scheiterhaufen widersetzte, bewies ein rar gewordenes Format.

Mit der rückwärts gewendeten Verachtung sollten wir dennoch vorsichtig sein. Bücher werden zwar keine verbrannt, bei uns schon gar nicht. Aber mit der Gelassenheit ist es schnell vorbei, wenn einer dem Alltagsgerede in die Quere kommt. Dann zieht er gleich den grimmigsten Verdacht auf sich, und das mindeste, was die Vorsicht verlangt, ist Distanz. Schliesslich möchte man, wie es so hübsch entlarvend heisst, bei den Leuten sein und nicht daneben. Das gibt den guten Stallgeruch. Wer anders denkt, hat hier nichts zu suchen. Wir dreschen unser eigenes Stroh und klappern mit den eigenen Klischees.

